

Tradition und Fortschritt in der Kritischen Theorie und der Philosophischen Anthropologie

Ort: Institut für Philosophie, Campus Neues Palais, Universität Potsdam

Datum: 21.-23. September 2017 (Donnerstag bis Samstag)

Organisatoren: Dr. Sebastian Edinger (Potsdam), Guido K. Tamponi (Potsdam)

Kontakt: Edinger[at]uni-potsdam.de, Tamponi[at]uni-potsdam.de

Deadline: 31.07.2017

Tradition und Fortschritt sind keine Begriffe aus der philosophischen Reliquienkammer, deren man sich historisch und gesellschaftlich überhoben wähnen kann. Wir leben in und aus Traditionen, die im Strom des Fortschritts ausgehöhlt werden, an dem wir mindestens passiv partizipieren und der die Lebenswelt zu Lebenswelten fragmentiert. Verschiedene Generationen leben innerhalb einer Lebenswelt in verschiedenen Lebenswelten, und selbst autobiographisch werden wir in der rasanten Veränderung durch verschiedene Lebenswelten hindurchgeschleift, sofern wir unser Leben nicht entsprechend zu gestalten vermögen. Autobiographisch erfahren wir die Auflösung einer homogenen Lebenswelt insofern, als wir – je nachdem, welche Innovationen wir uns auf welche Weise aneignen – in einer generationellen Asynchronizität zu unserer kalendarischen Generationszugehörigkeit existieren können. Traditionen scheinen in diesen Ungleichzeitigkeiten und deren optionaler Potenzierbarkeit qua Lebensgestaltung eine verschwindende, bloß biographisch fundierende Rolle zu spielen in Form der Erziehung, die uns an traditionelle Sittlichkeitsformen erinnert. Dem Fortschritt hingegen kommt eine normative Macht des Faktischen zu, dessen soziales Druckpendant der Zwang eines Up-to-date-Seins (Fitness-Tracker, Dauerpräsenz und -erreichbarkeit bei WhatsApp etc.) ist, welches das Stellen von Sinn- und Gestaltungsfragen nicht selten erfolgreich suspendiert.

Neben diesem altbekannten, selber schon zu einer Traditionsschicht des Alltags sedimentierten progressistischen Druck des Technik-Marketing-Komplexes, der Politik und den Einzelnen vor sich hertreibt, indem er jede Innovation (wie beispielsweise das *cloud computing*) als Amelioration zelebriert, denen sich nur die dem Überkommenen Verschiebenen, und dies letztlich allein aus irrationaler Anpassungsschwäche heraus, verweigern könnten, gesellte sich inzwischen eine intensiviertere, primär politische Problemlage hinzu, die die Dyade von Tradition und Fortschritt noch mehr in diskursiv spannungsgeladener Polemik zum Glühen und mit ihr das soziale Sentiment zum Schwitzen bringt: So drohen sich immer mehr die europäischen Gesellschaften anhand ebendieser Linie im Rahmen der Migrationskrise zu zerklüften, indem sie sich gegenseitig einerseits als ewiggestrige „Rechtspopulisten“, die in die Vergangenheit homogener Nationalstaaten

zurück wollten, oder aber andererseits als naive „Gutmenschen, die in die Zukunft der Auflösung des Nationalstaats hin zur globalistischer Nivellierung voranschreiten wollten, verschreien.

Derart aktuell und aufdrängend erweist sich das Austarieren von Traditionsbestandswahrung und Fortschrittsfortschreiten – und doch ist es keineswegs exklusives Signum *unserer* Zeit. Blickt man auf die der Wende zum 20. Jahrhundert und die folgenden Jahrzehnte zurück, so stellt man fest, dass dieses Thema bereits dort, am blaupausenartigen Anfang der Schneise der schöpferischen Zerstörung der „modernen“ technischen und politischen Veränderungen, innerhalb des philosophischen Diskurses besondere Beachtung und, gemessen am Heute, gar noch stärkere theoretische Interventionen erfuhr. Dies gilt sowohl für die Philosophische Anthropologie als auch für die Kritische Theorie, die beide von einer Verhältnisbestimmung von Tradition und Fortschritt in Atem gehalten wurden.

Dadurch wird das Anliegen der Tagung als ein zweifaches ermöglicht: Entgegen dem schulisch-immanent kultivierten (Vor-)Urteil, es handele sich bei beiden Denktraditionen wenn nicht gar um Kontrahenten, so doch, bedingt durch ihre verschiedenen Ausgangspunkte – die darwinistische bzw. kapitalistische Revolution, Natur bzw. Gesellschaft – um disparate Theorieflexionen, sollen hier vielmehr die systematische Konfrontation und Annäherung eingeübt und Brückenschläge unter Ansetzung des Verhältnisses von Tradition und Fortschritt als *tertium comparationis* gewagt werden. Weiterhin soll der Frage nachgegangen werden, wie und ob beide zu unserem zeitgenössisch sich darstellenden Problemhorizont zur Verhandlung von Tradition und Fortschritt etwas beitragen können. Denn im Gegensatz zur feuilletonistisch und politisch betriebenen Zuspitzung des Doppels zu einem Entweder-Oder vertritt kein ernsthafter Philosoph und damit auch niemand der relevanten Autoren der Philosophischen Anthropologie und Kritischen Theorie einen derartigen Simplizismus. Grundsätzlich hat damit jede Frage immer auf die Bestimmung und Austarierung des Verhältnisses beider Pole zu schauen.

Eine Reihe spezifischer Motive und Fragen, anhand derer das Verhältnis von Tradition und Fortschritt in einer die Denkströmungen übergreifenden Weise bearbeiten ließen, wären dabei zum Beispiel:

- In Bezug auf die Rolle der Technik im Verhältnis von Tradition und Fortschritt drängen sich im historischen Zugriff Fragen auf wie die folgenden: Wird die Technik in beiden Denkströmungen in linear antagonistischer Weise zur Tradition konzipiert? Ist das Verhältnis zur Technik in der Kritischen Theorie tendenziell kulturpessimistischer Natur? Begreift die Philosophische Anthropologie die Technik als historisch-gesellschaftliches Problem und/oder als eine in der *conditio humana* selbst gründende Erweiterung des Menschen über ihn selbst hinaus (der *homo creator* als *homo protheticus*)? Systematisch von der Gegenwart her gefragt: Was bedeuten aktuelle technische Entwicklungen in der

Gentechnik? Stellt das konsequent zu Ende gedachte Internet der Dinge die totalisierende Transformation virtueller Präsenz zu einem *actus purus* für die *conditio humana* dar, und was bedeuten solche Entwicklungen für die Frage nach einer menschlichen Einrichtung der Gesellschaft, z.B. auch unter den visionären Vorzeichen des Transhumanismus, der eine Überwindung der Sterblichkeit und Leiblichkeit für möglich hält und anzustreben vorgibt? Lässt die Technik sich noch wie bei Adorno als „Inbegriff von Mitteln“ bestimmen oder bildet sie gerade eine für uns unverfügbar gewordene Wirklichkeitsmacht, in deren Verfügungsbereich wir selber geraten sind?

- Wie verhält sich der Verbindlichkeitsstatus der Naturwissenschaften in beiden Denkströmungen im Hinblick auf deren Theoriebildung im Verhältnis zum Einfluss der philosophischen Tradition auf dieselbe? Machen die Entwicklungen der Naturwissenschaften in den letzten Jahrzehnten konzeptuelle anthropologische Revisionen zwingend erforderlich und, wenn ja, welche? Erweist sich der Integrationsanspruch der Philosophischen Anthropologie als legitim oder gerät sie selbst in den Sog von Tradition und Fortschritt und, wenn ja, gerät sie dabei ironischerweise zugleich unter die Räder einer historisierend-kritischen Auffassung ihrer durch die Kritische Theorie?
- Es liegt nahe, die Religion aufgrund ihrer konservativen Verfassung als Statthalter des Traditionellen gegenüber dem Fortschritt aufzufassen. Entspricht die theoretische Bestimmung der Religion, insbesondere das Christentum als Identitätskonstituens des westlichen Abendlandes, dieser Intuition? Wird die Religion als Opfer oder mögliches Korrektiv des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts aufgefasst? Wie in sich homogen ist die Kritik der Religion, welche die Philosophischen Anthropologie und der Kritischen Theorie, enthalten? Sind ihr Wesen, ihre Möglichkeiten und Grenzen im Hinblick auf das Verhältnis von Tradition und Fortschritt differenzierter zu bestimmen als bisher? Welcher Traditionen bedarf es, welche können dem „Fortschritt“ nicht geopfert werden, damit es Fortschritt als solchen überhaupt geben kann?
- Wie gehen beide Denkströmungen mit dem Verhältnis von Tradition und Fortschritt geschichtsphilosophisch um? Hier wäre z.B. zu bedenken, dass der Wohlfahrtsstaat von Gehlen nicht als stationäre historische Realität, sondern als geschichtsphilosophisch gewordener Mechanismus angesehen wird. Auch die Kategorie des Lebensstandards spielt eine zentrale Rolle bei Gehlen – ebenso wie der Begriff des Banns bei Adorno, dem allerdings die flächendeckende Steigerung des Lebensstandards im Westen ebenfalls nicht verborgen geblieben ist. Wie gehen beide Ansätze mit der Ambivalenz von Fortschritten um, welche philosophische Valenz konzederen sie diesen?

- In welchen Bereichen menschlicher Praxis lässt sich von Fortschritt überhaupt sinnvoll sprechen? In welchen Bereichen sollte von ihm gesprochen werden? Was ist der Bezugspunkt, der Fortschritt „messen“ lässt? Gibt es unterschiedliche Formen von Fortschritt neben dem der „Wissen ist Macht“-Ableitungen und -Übertragungen, die der technischen Beherrschung qua naturwissenschaftlicher Einsicht entspringen und die damit im Bereich der Moral greifen können, ohne den Menschen in seiner Sittlichkeit zu einer positivistisch-quantifizierten Zerrbild seiner zu machen? Die Frage nach Tradition und Fortschritt bspw. auf die Philosophische Anthropologie und die Kritische Theorie selbst angewandt: Gibt es einen Fortschritt in der Philosophie, der legitimerweise so genannt werden kann und Verabschiedungs- oder Überwindungsgesten rechtfertigt? Bilden die Kritische Theorie und die Philosophische Anthropologie etwa einen Fortschritt gegenüber Hegel oder Marx? Gibt es – Marx heuristisch als Paradigma kritischer Theorie aufgefasst – Fortschritte innerhalb von Paradigmen oder stellen Fortschritte eher die Überwindung aporetischer oder aporetisch gewordener Paradigmen dar? Können wir an die Philosophische Anthropologie und/oder die Kritische Theorie systematisch anknüpfen oder stellen beide/eine von beiden Strömungen selber Traditionen dar, die einen Fortschritt im Sinne ihrer Überwindung erheischen?
- Zuletzt sollen hier auch Fragen nach dem Verhältnis beider Denkströmungen zu anderen zeitgenössischen Ansätzen nicht ausgespart werden, die ebenfalls Gewichtiges zum Verhältnis von Tradition und Fortschritt zu sagen haben. Als konkurrierende Alternativentwürfe wären z.B. Poppers Konzept der offenen Gesellschaft, das liberale Gesellschaftsmodell Ralf Dahrendorfs oder die politische Philosophie Hannah Arendts und ihrer Unterscheidung von Arbeiten, Herstellen und Handeln heranzuziehen. Es lässt sich grundsätzlich fragen, wie ausgewählte Vertreter beider Schulen die Gewichtung und die Verortung für sich und gegen andere zeitgeistige vorgenommen haben und dies aus welchen Gründen?

Wir bitten bei Einsendungen von Abstracts im Umfang von ca. 500 Wörtern bis zum 31. Juli 2017 ausdrücklich um eine Berücksichtigung des Verhältnisses der Philosophischen Anthropologie und der Kritischen Theorie zueinander; grundsätzlich wollen wir auch explizit akademischen Nachwuchs zur Bewerbung ermuntern, welcher bisher keine bis kaum Tagungserfahrung sammeln konnten. Gleichwohl sei angemerkt, dass Reise- und Übernachtungskosten nicht übernommen werden können, sodass um Ausschöpfen diesbezüglich anderweitiger Möglichkeiten (Institute, Stipendien etc.) gebeten wird. Des Weiteren besteht das sich an die Tagung anschließende Ziel einer Veröffentlichung von Beiträgen in einem Sammelband.

Einsendungen von Abstracts gehen an:

Edinger[at]uni-potsdam.de

Tamponi[at]uni-potsdam.de